

# Licht macht Dreirosen sicherer

## Kampf gegen Drogenproblematik: Auf Dreirosenanlage wird Beleuchtung verbessert.

Silvana Schreier

Primarschülerinnen, denen auf dem Weg zur Schule nachgepfiffen wird. Ein Zehnjähriger, der die Strecke zum Sportunterricht im Primarschulhaus Dreirosen lieber rennt statt geht. Schulkinder, die in den Pausen gewalttätige Auseinandersetzungen oder Drogenhandel beobachten. Die Situation rund um die Gewalt- und Drogenproblematik im Kleinbasel beschäftigt die Anwohnerinnen und Anwohner. Der Neutrale Quartierverein Unteres Kleinbasel fordert in einer Medienmitteilung «beherzteres Handeln und ein Zeichen», dass der Basler Verwaltung die Anliegen der Quartierbewohnenden am Herzen liegen.

Auch für die Gruppe «Unser Quartier Dealer frei» kommen die Massnahmen zu langsam. Sie hat Ende September eine Petition eingereicht, die von 2687 Personen unterzeichnet wurde. Die Forderungen darin sind deutlich: Die Ranger sollen künftig neben der Dreirosenanlage auch andere Gebiete im Kleinbasel betreuen und es brauche neue Beleuchtungskonzepte.

### Beleuchtung im Kleinbasel wird analysiert

Auf letzteren Vorschlag gehen die IWB nun ein. Auf Anfrage bestätigt der Energiedienstleister: Im Kleinbasel seien für zwei Gebiete neue Beleuchtungskonzepte erarbeitet worden. Ab Januar 2024 werden die Dreirosenanlage sowie das Gebiet um die Kaserne verstärkt beleuchtet. Parallel dazu laufe eine Analyse der Situation zwischen dem Matthäuskirchplatz und dem Rheinufer.

«Grundsätzlich steigert eine helle Beleuchtung das Sicherheitsgefühl. Allerdings muss jede Situation separat beurteilt werden, denn auch gegen helle Beleuchtungen gibt es teilweise Einwände wie Lichtverschmutzung und Schlafbedürfnisse von Anwohnenden», schreibt IWB-Sprecherin Jasmin Gianferrari. Für die Massnahme arbeiten die IWB mit der Polizei zusammen.

Auch die Regierung berichtet in ihrer Antwort auf die schriftliche Anfrage von SP-Grossrätin Michela Seggiani, wie sie mit der Drogenszene im Kleinbasel umgeht. Dass mehr Menschen im öffentlichen Raum Drogen konsumieren, sei Fakt. Gerade auf dem Matthäuskirchplatz – nachts sollen hier laut Bericht bis zu 35 Personen anzutreffen sein. Aktuell zeige sich eine Beruhigung, schreibt das Gesundheitsdepartement auf Anfrage. Es seien nur noch vereinzelt Personen zu beobachten – vor allem aufgrund des Wintereinbruchs.

Bettina Dickmann vom Neutralen Quartierverein Unteres Kleinbasel vermisst praktische Lösungen vonseiten des Kantons. Dass die Drogenszene jetzt im Winter unsichtbarer ist, soll heissen, dass man abwartet. Dickmann: «Klar kann niemand mit dem Finger schnippen und das Problem ist gelöst. Wir wären nur schon froh, zu hören, dass man etwas unternimmt.»

Der Kanton setzt hauptsächlich auf Altbewährtes. Etwa die Mittler, ein Fachteam der Sucht- abteilung des Gesundheitsdepartements. Sie sind im Umkreis der Kontakt- und Anlaufstellen am Riehenring oder beim Dreispitz unterwegs und suchen drogenkonsumierende Menschen auf. Dann gibt es die Ran-



Mit mehr Licht wollen die IWB das Sicherheitsgefühl der Anwohnenden steigern.

Bild: Kenneth Nars

ger, die der Verein Diakonische Stadtarbeit Elim stellt: Sie sind Ansprechpartner auf der Dreirosenanlage und suchen den Kontakt zu auffälligen Personen.

### Kanton verspricht Massnahmenplan

Weiter sind Mitarbeitende des Vereins für Gassenarbeit Schwarzer Peter im unteren Kleinbasel unterwegs. Und dann ist da noch das «Sprützwäspi», eine Dienstleistung der Suchthilfe Region Basel. Jeden Morgen zwischen sieben und elf Uhr entfernen die Mitarbeitenden ge-

brauchtes Spritzenmaterial aus dem öffentlichen Raum.

Die Regierung hält im Bericht fest: «Die Wirkung der Massnahmen ist zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht zufriedenstellend, sodass weitere Schritte in Zusammenarbeit mit diversen Departementen erarbeitet werden.» Tatsächlich wurden gewisse Aktionen bereits intensiviert: Die Polizei ist präsenter, das «Sprützwäspi» hat seine tägliche Kontrollrunde erweitert, das Fachteam der Mittler wurde mit 15 Stellenprozenten aufgestockt. Das Justiz- und Si-

cherheitsdepartement verlängerte überdies die Videoüberwachung bis Ende 2024.

Ob aber die Arbeit des Rangdienstes ausgeweitet oder die Polizeipräsenz erneut verstärkt wird, will das Gesundheitsdepartement noch nicht beantworten. Der Kanton diskutiert mit dem Verein Diakonische Stadtarbeit Elim die neue Leistungsvereinbarung. Zudem konkretisiere eine Arbeitsgruppe mögliche weitere Massnahmen, die jedoch noch von der Regierung verabschiedet werden müssten.